

Quarantäne bis Heiligabend

Der bisher grösste Corona-Ausbruch an einer Baselbieter Schule verdirbt vielen Familien die Weihnachtsferien.

Böse Überraschung gestern in Muttenz: Wegen einer Häufung von Omikron-Fällen verordnete der Baselbieter Kantonsarzt die sofortige Schliessung der Sekundarschulstandorte Hinterzweien und Gründen. Kurz nach Mittag wurden die betroffenen Familien per Mail von der Schulleitung über die Massnahme informiert. Jene Schülerinnen und Schüler, die sich zur Mittagszeit noch im Muttenzer Testcenter zur Umgebungsabklärung aufhielten, wurden nach erfolgtem Stäbchentest direkt nach Hause geschickt.

Laut Krisenstab machten rund zehn Omikron-Fälle, verteilt auf mehrere Klassen, die Massnahme unumgänglich. Wegen der gestern erfolgten, aber noch nicht ausgewerteten Umgebungstests musste mit weiteren Fällen gerechnet werden. Insgesamt sind 650 Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen vom bisher grössten Ausbruch an einer Baselbieter Schule betroffen.

Bereits am vergangenen Freitag hatten die Behörden aufgrund der Omikron-Verdachtsfälle sowie der generellen Häufung von Covid-19-Fällen im Primarschulhaus Gründen und in der Sekundarschule Hinterzweien 19 Klassen in Quarantäne geschickt, was die faktische Schliessung der Primarschule bedeutete. Zusätzlich wurde die Umgebungsabklärung für alle Jugendlichen und Lehrkräfte angeordnet. Die Schüler wurden im Verlauf des Sonntags über den genauen Ablauf der Umgebungstests informiert.

Keine Möglichkeit zum Freitesten

Die Konsequenzen für all diese und ihre Familien sind besonders ärgerlich. Die Direktbetroffenen müssen jetzt für zehn Tage in die Quarantäne – also genau bis und mit Heiligabend. Eine Möglichkeit zum Freitesten besteht wegen der verschärften



Dieses Jahr geht nichts mehr an der Sek Hinterzweien in Muttenz.

Bild: Kenneth Nars (14. Dezember 2021)

Baselland will ÖV-Maskenpflicht ab sechs Jahren, Basel-Stadt Homeoffice-Pflicht

Gestern Dienstag machten die Regierungen beider Basel publik, was sie von den Vorschlägen des Bundesrats halten, die Corona-Schutzmassnahmen zu verschärfen. Einmal mehr zeigt sich, dass Basel-Stadt und Baselland nicht mit einer Stimme sprechen. Das zeigt sich schon bei der Eingangsfrage des Bundesrats, ob überhaupt weitergehende Massnahmen ergriffen werden sollen. Während Basel-Stadt mit einem eindeutigen Ja antwortet, heisst es beim Nachbarn trocken: «Der Kanton Basel-Landschaft ist mit der Ergreifung weiterer Massnahmen derzeit nicht einverstanden.»

Lediglich als «Eventualplanung» komme dies in Frage. Diese Grundskepsis gegenüber Verschärfungen zieht sich durch die gesamte Baselbieter Antwort. So stellt sich die Regierung im Gegensatz zu Basel-Stadt gegen eine Homeoffice-Pflicht. Auch private Treffen von nicht immunisierten Personen im Innenbereich möchte Baselland nicht einschränken. Basel-Stadt ist dafür, wenn auch nur als Empfehlung.

Einig sind sich beide Kantone, dass sie die Variante «Umfassende 2G-Regel» jener der «Teilschliessungen» vorziehen. Allerdings stellt sich Baselland

gegen die 2G-plus-Regel für Bereiche, in denen weder Masken noch Sitzpflicht möglich ist. Interessant ist, dass die Baselbieter Regierung punktuell dann doch eine härtere Gangart vom Bundesrat fordert: So setzt sie sich für eine generelle Maskenpflicht ab sechs Jahren im ÖV ein. Und bei Grossveranstaltungen fordert sie Kapazitätsbestimmungen. Baselland stört sich daran, dass der Bundesrat stattdessen den Fokus auf Einschränkungen für Gastro-, Kultur- und Kleinbetriebe gelegt habe. Für den Landkanton ist klar: «Auf Betriebsschliessungen ist zu verzichten.» (mn)

Omikron-Bestimmungen des Bundesamts für Gesundheit nicht. Die Quarantäne gilt auch für alle doppelt Geimpften und Genesenen. Einzig jene Direktbetroffenen, die bereits vor mehr als zwei Wochen geboostert worden sind, bleiben davon verschont. Für Eltern und Geschwister gilt die Quarantänpflicht zwar nicht, doch empfahl der Krisenstab gestern eine erhöhte Vorsicht im Umgang mit den betroffenen Jugendlichen, minimale soziale Kontakte sowie, neben weiteren Massnahmen, das Tragen einer FFP2-Maske im öffentlichen Raum.

Noch kein Entscheid wegen Ferienverlängerung

Die Nachricht, die sich gestern in Muttenz wie ein Lauffeuer verbreitet hat, verdirbt nun zahlreichen Familien die diesen Samstag beginnenden Weihnachtsferien. Statt eines Skiurlaubs vor den Festtagen müssen alle Betroffenen die nächsten zehn Tage in den eigenen vier Wänden verbringen. Laut Mitteilung der Sekundarschulleitung ist bis Ende dieser Schulwoche, sofern möglich, Fernunterricht vorgesehen, aber keineswegs in allen Klassen sichergestellt.

Unmut machte sich auch innerhalb der Lehrerschaft breit. Wäre die Schulschliessung bereits Ende vergangener Woche nach Auftreten der ersten Verdachtsfälle beschlossen worden, wären die Ferien weniger lang von der Quarantäne betroffen gewesen. Und dann hätte man erst noch in Ruhe die Resultate aller Umgebungstests abwarten können, sagte ein Muttenzer Lehrer zur bz. Eine allfällige Ferienverlängerung (bz berichtete) Anfang Januar befand sich gestern bei den Behörden noch immer in Diskussion. Der diesbezügliche Entscheid soll aber diese Woche fallen. (bos)